

## Predigt an Silvester 2021

Liebe Gemeinde,

der Jahreswechsel steht an. Kurz nach Weihnachten das *nächste Fest*, die nächste Feier. Aber was liegt uns eigentlich am Jahreswechsel? Was macht ihn so besonders? Eigentlich ist das ja eine rein mathematische Sache mit dem Kalender: Aus einer 21 wird eine 22. So what? Warum sollten wir das feiern? Gibt es nach dem abgelaufenen Jahr überhaupt was zu feiern? Nun, das ist eine andere Frage, aber was uns an so einem Wechsel fasziniert, das ist die alte Sache von *Anfang* und *Ende*. Unser ganzes Leben besteht aus Anfängen und Enden, aus Absturz und Neubeginn, aus Abschied und Begrüßung, aus Weganfang und Wegende. Daran denken wir wohl an diesem Tag, den wir nach einem nicht besonders sympathischen Papst vor 1700 Jahren Silvester nennen. Anfang und Ende – ein uraltes Lebensthema. So wie Anfang und Ende unseres Lebens, die Geburt und der Tod, uns Menschen ja immer wieder faszinieren, mit all ihrer Rätselhaftigkeit und Abgründigkeit, die wir weder beim einen noch beim andern begreifen können. Natürlich ist uns der *Anfang* lieber, die Geburt sympathischer als der Tod. Darum mögen wir ja auch den Jahresanfang, frei nach Hermann Hesse: „Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne!“

Ob dieser Zauber lange *anhält*, ist aber sehr die Frage. Das liegt nicht nur an den Neujahrsvorsätzen, die man sich jedes Jahr wieder neu gibt und die meistens schon Mitte Januar versendet sind. Das liegt vielmehr an der *Rückschau auf das Vergangene*, denn ohne Rückschau kein Neubeginn. Und was sagt uns die Rückschau auf das vergangene Jahr: Es wird wahrscheinlich *nicht das tollste* im Lebensrückblick werden. Da ist nicht ja nicht nur das alles dominierende Thema Corona, da war auch sonst nicht so viel Schönes. Gut, das Wetter war nicht so extrem wie die letzten Jahre, dafür gab es aber auch eine Rekordflut im Sommer mit den bekannten Folgen in Nordrheinwestfalen, aber auch bei uns in der Nähe

in Mühlhausen. Wissen Sie noch, wie das Jahr losging, mit der Wahl in Amerika und Trumps Sturm auf das Kapitol? Das war auch nicht so verheißungsvoll. Wie sagte doch der Kabarettist Dieter Nuhr in seinem Jahresrückblick: „Die Amerikaner hatten die Wahl zwischen einem Irren und einer Mumie, und da haben Sie sich dann für die Mumie entschieden.“ Das ist zwar jetzt nicht so nett formuliert, trifft’s aber doch irgendwie. Und vielleicht ist die Situation inzwischen auch nur noch mit Galgenhumor zu bewältigen. Noch einmal Dieter Nuhr: „Jens Spahn ist Vergangenheit: Ich könnte mir vorstellen, dass das Virus das bedauert.“

Also *woher nehmen*, den Zauber des Anfangs: Woher nehmen die Hoffnung, dass das kommende Jahre ein besseres wird? Als Christ ziehe ich meine Hoffnung nicht in erster Linie *aus mir selbst*. Ich weiß nämlich, dass ich ein fehlerhafter Mensch bin, der einigermaßen resistent ist z. B. gegen gute Vorsätze. Als Christ setze ich meine Hoffnung auch nicht auf die *menschliche Vernunft*. Die menschliche Vernunft zerstiebt nämlich nicht nur konsequent im sinnbefreiten Geschwurbel auf Querdenkerdemos und den Social Media, wie man in letzter Zeit gut beobachten kann. Die menschliche Vernunft ist ebenso der Sünde unterworfen wie das menschliche *Gefühl* oder der menschliche *Wille*. Und der Sünde unterworfen heißt in diesem Fall: *Leben in der Gottesferne*. Wir leben alle grundsätzlich in der Gottesferne, wie uns die traurige Weltlage zur Genüge beweist. Und das sage ich nicht mit Lust am Untergang oder als querulanter deutscher Pessimist, sondern das sage ich als nüchterner Realist aus meinem biblischen Wissen heraus. Ich bin grundsätzlich ein Optimist, obwohl die es gerade ein bisschen schwer haben. Ich bin aber ein Optimist, weil ich nicht an die Kraft der menschlichen Vernunft, des menschlichen Gefühls oder des menschlichen Willens glaube. Ich glaube allein an die *Kraft Gottes*, an die Kraft des Heiligen Geistes. *Nur der* kann Menschen verändern, und *nur darauf* gründet sich meine Hoffnung!

Dazu sagt uns die neue Jahreslosung: *Jesus Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.* (Joh. 6, 37) Das steht im Kontext seiner Aussage: „Ich bin das *Brot des Lebens!* Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nie mehr dürsten!“ Jesus sagt das aber nicht, weil er sich selbst so toll findet. Sondern er sagt das, weil er weiß: Ich habe alles vom Vater *empfangen.* Von *Gott* also. Und damit wird die *Quelle des Lebens* bezeichnet, die Quelle des Lebens an sich ebenso wie die Quelle, die Hunger und Durst meiner Seele stillen kann. Ja, *unsere Seelen haben Durst!* Sie dürsten nach besseren Zeiten z.B. Sie hungern nach Normalität, nach Sicherheit, nach Berechenbarkeit des Lebens. Dieser Hunger ist menschlich, ist verständlich. Er sucht sich nur manchmal das falsche Zielobjekt. Und dann gibt es noch einen ganz *anderen* Hunger, einen ganz anderen Durst. *Den Durst nach Leben, nach Sinnhaftigkeit, nach Zufriedenheit, vielleicht sogar nach Glück.* Diesen Durst haben wir eigentlich immer, er schwimmt immer so mit, neben oder unter dem Alltag meistens, oft unbeobachtet, doch er ist da. Diesen Durst kann aber nur *Gott* stillen. Er ist derjenige, der unserem Leben seinen Sinn verleiht, indem er sagt: *Lebe in Beziehung zu mir, deinem Schöpfer!* Überfordere dich nicht mit dem Anspruch, immer alles *richtig* machen zu müssen. Überfordere dich auch nicht mit dem *Anspruch nach Glück, oder nach Erfolg, oder nach Erfüllung in der Liebe.* Alles das kann *scheitern*, denn das Scheitern ist dem Leben mitgegeben. Ich aber hebe dein Scheitern auf. Ich kann *verzeihen* und dich die Kunst des Verzeihens lehren. Das Verzeihen dir selbst gegenüber und deiner Umwelt gegenüber. Darum nimm das Leben aus meiner Hand. Ich weiß, wer du bist, ich weiß, was du brauchst. Ich gebe es dir. Du musst es aber *wollen*, du musst deinen Durst *spüren.* Und du musst *bei der richtigen Quelle suchen,* bei mir selbst. Such nicht woanders, such nicht bei deinen Mitmenschen, sie sind fehlerhaft wie du. Such nicht bei hohen moralischen Zielen, sie sind oft nicht zu leisten. Such nicht bei der Vernunft, denn sie ist nichts weiter als eine Gottesgabe wie auch dein Wille und dein Gefühle. Darum such nicht bei der *Gabe*, sondern such beim *Geber!*

Such bei mir, *such bei der Quelle*. Komm, wenn hungrig bist nach Leben, und *trinke*, wenn du Durst hast nach Sinn! Bei mir kannst du *satt* werden. Denn bei mir ist da Leben; und ich gebe das Leben. Der ich bin und habe, was Paulus sagt, nämlich *Glaube, Hoffnung und Liebe*. Und das gebe ich dir auch für das neue Jahr: Den Glauben, die Hoffnung und die Liebe: Den *Glauben*, dass ich die Welt in der Hand halte und nicht das Virus oder die Unvernunft in der Politik. Die *Hoffnung*, dass ich, Gott, alles wenden kann und wenden werde. Und die *Liebe*, die aus Gott kommt und zu Gott hinführt.

Amen.

